

### Kongress der Wunderkinder

In New York wurde kürzlich ein „Kongress der Wunderkinder“ veranstaltet, und zwar auf Veranlassung des amerikanischen „Schachverbandes für Genies“. Die Vorsitzende des Kongresses war eine junge Dame namens Karoline Ward, die bereits im flüchtigen Alter von neun Jahren stand. Dieses Wundermädchen hielt Abend für Abend vor vollbesetztem Hause einen literarischen Vortrag nach dem anderen. Ein anderes Wunderbärchen, der ebenfalls neunjährige Paul West, Kette des Kaprears der Werkschiff, produzierte sich nicht weniger wirkungsvoll. „Bartchen“ befindet sich erst seit einem Jahre auf amerikanischem Boden — er wollte früher in Russland — hat aber in diesem kurzen Zeitraum bereits eine Reihe von Kinderdramen in englischer Sprache abgesetzt, die von der Presse sehr wohlwollend rezensiert wurden.

Aber es waren noch mehr jugendliche „Individualitäten“ auf dem Kongress vertreten. Man sah dort die zwölfjährige Tochter der Sängerin Anne Kaufman. Dieses Mädchen ist händisch Gastgeber von Vorstellungen einer New Yorker Universität, denen sie mit großem Interesse und Berühmtheit zu folgen pflegt.

Das jüngste Kongressmitglied, Bobby Konopas aus Brooklyn, unterzieht die Berührung mit einer Anzahl eigener Klavierkompositionen. Weiter bemerkte man die beiden Schwestern Anna und Doris Schuler-Betterton, eine sechs, die andere neunjährige, die Gedichte in Familienzeitungen veröffentlichten, nicht zu vergessen die blutjunge Tänzerin Elizabeth Heston sowie das zwölfjährige Zehnjährer Elisabeth Wilsch und Jean Wilson. Die angeführten sind, wie gesagt, nur die „Stars“ dieser erlauchten Jugendgesellschaft, doch auch die übrigen Teilnehmer sollen ihre Mitbeteiligten an Intelligenz bei weitem überlegen.

Das Genie wird organisiert — ungeahnte Möglichkeiten tun sich auf! Früher legte sich das Genie durch die Kraft aller Hindernisse des Lebens. Aber jetzt: Schutz und Förderung von den ersten Schritten an. Bald wird der Hochgenie vollendet sein! — Oder soll man sagen: Arme Kinder!

### Die Politik der Wirtschaftspartei

Die „Hannoversche Volkszeitung“ veröffentlicht folgende interessante Zuschrift:

Unter obiger Überschrift berichtete die „Köln. Zeitung“ (Nr. 924) über die am 1. ds. Mts. in Berlin stattgehabende Sitzung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes, und ließ hierbei den Parteivorstand, Reichstagsabgeordneter Dreitz, unter anderem folgendes erklären:

„Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten lehne die Wirtschaftspartei ab, da das Geld für sie aus dem Mittelstand herausgepreßt werde.“

Wir trauen unseren Augen nicht, als wir das lasen. Wußten wir doch, daß die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung, zu der die Wirtschaftspartei gehört, einen Antrag auf Gewährung der Weihnachtsbeihilfen für die Beamten im weitestgehenden Ausmaß bereits mehrere Tage vorher unterzeichnet hatte. Die Bedenken, welche die Zentrumsvraktion vorbrachte, hatten im Interesse der höheren und höchsten Beamten selbst diesem Vorstoß ihre Zustimmung zu versagen, waren offenbar bei der

## Spielhagell

Hauptgeschäft:  
Annenstraße 9

Filialen:  
Bautzner Str. 9  
Galeriestraße 6

bietet Ihnen die besten und billigsten SODWEINE wie:

PORTWEIN — MALAGA — MADEIRA  
SHERRY — INSEL-SAMOS — TARRAGONA  
und den wundervollen ORONOSO

Kaufen Sie sich eine Flasche zur Probe und die Zufriedenheit wird Sie zu größeren Bestellungen veranlassen.

### Die Malerei des 19. Jahrhunderts

VIII.  
In dem Schlussvortrag seines Zyklus über die Malerei des 19. Jahrhunderts behandelte Museumsdirektor Dr. Munke-Erfurt den Impressionismus, den Expressionismus und die künstlerischen Regungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in großen Zügen, um die Verbindung zwischen eadem und jetzt herzustellen.

Er beschäftigte sich zunächst mit Ernst Liebermann, dem letzten großen Maler des vergangenen Jahrhunderts unter den Impressionisten. Liebermann zeigt in seinen Werken eine eigene künstlerische Handschrift. Aber wir spüren schon bei ihm, daß der Naturalismus seinem Ende zugeht. Wohl schreibt er noch die Natur ab, aber er wählt immer mehr das Momentane, das Vorüberfliegende.

Den ersten Schritt aus der naturgetreuen Kunst des 19. Jahrhunderts tat Dostler. Er hebt die Darstellungen des Lebens über das Leben hinaus. Bei seinen Landschaften tritt die harmonische Komposition an die Stelle des Naturalismus. Die Farbe kommt wieder zu größerer Deutlichkeit. Man spürt eine gewisse Verallgemeinerung der Zeichnung zwischen der Kunst zu Anfang des 19. und des 20. Jahrhunderts. Wie vom Skizzen, so führt auch vom Impressionismus der Weg zur neuen Kunst durch die Verleugung des Symbolischen.

Kandinsky versucht die innere Erregung nicht durch Gestalten zu vermitteln, sondern durch die Farbe allein. Auch er ist vom Naturalismus ausgegangen, abstrahiert aber dann das Gestaltliche und nimmt zum Ausdrucksmittel des künstlerischen Gedankens die Harmonie der Farben und den Zusammenhang der Linien. Aber wir merken, daß sich die Unklarheit der Bewegungen bei ihm immer mehr verstärkt, und dann erinnern seine Konstruktionen wieder an planmäßige Formen.

Durch das Streben des Impressionismus bis zur möglichsten Vollendung der Darstellung von Lust und Weh gereicht zu werden, führte zum Neo-Impressionismus, der auf wissenschaftlichen Grundlagen beruht. Man hatte erkannt, daß die Farben nicht rein sind, sondern gemischt aus Grundtönen. Die genannte Richtung stellte nun statt der gemischten Farben deren Grundtöne in kleinen Farbflecken

## Der Abschied vom Rathaus

### Die letzte Sitzung des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums — Die Erhöhung der Straßenbahnlarise

Dresden, den 21. Dezember.

Das Stadtverordnetenkollegium hielt gestern Abend in seiner letzten Zusammenkunft die letzte Sitzung ab, nachdem am Donnerstag nur ein Punkt der Tagesordnung erledigt worden war. Der Vorsitzende Dr. Jechschke teilte eingangs mit, daß Bureaudirektor Palm von der Stadtverordnetenkanzlei mit Ablauf des Jahres um Versetzung in den Ruhestand gebeten habe. Der Vorstand habe das Gesuch genehmigt. Der Vorsitzende brachte dem scheidenden Beamten den Dank des Kollegiums zum Ausdruck. Die Reibesehung der Stelle sei so geregelt worden, daß die drei verbleibenden Beamten der Stadtverordneterkanzlei ausreichen und so die freiwerdende Stelle eines Obersekretärs frei wird. Die Bureauleiterstelle übernimmt der bisherige Stadtamtmann Goll.

Zur Frage des Ostgesetzes über die Rechtsverhältnisse der Beamten entspannt sich eine neue Debatte, weil der Rat einigen Änderungsbeschlüssen der Stadtverordneten nicht zustimmt hat. Man einigt sich schließlich auf ein Gutachten, wonach über die Eignung für die einzelnen Beamtengruppen noch Gehör des Personalausschusses für Beamtenangelegenheiten einzuholen ist.

Weiter hatte der Rat, wie schon gemeldet, eine Vorlage über die Erbauung einer hydro-elektrischen Speicheranlage in Riederwartha vorgelegt. Die Begründung haben wir bereits ausführlich wiedergegeben. Stadtverordneter Thiesfelder (Handw.) machte Bedenken geltend, daß diese Kiefenanlage bei den Fortschritten der Technik nach einer Reihe von Jahren vielleicht völlig überflüssig sein werde. Er werde deshalb gegen die Vorlage stimmen.

#### Stadtbaurat Wahl

Die Bedenken des Vorredners zu zerstreuen. Eine brauchbare Methode für die Aufspeicherung elektrischer Energie zu finden, sei bisher noch nicht gelungen, und selbst wenn dies gelingen würde, so würde deshalb das Werk nicht wertlos sein. Auch Stadtbaurat Sonntag (Dnat.) erklärte, daß er dem Projekt nicht zustimmen könne. Das Kollegium beschloß jedoch der Ratvorlage entsprechend und nahm auch von den Vertragsentwürfen zustimmend Kenntnis.

Dann wandten sich die Kommunisten in einem Antrag gegen die „Praxis“ bei Zwangsraumungen von Wohnungen.

#### Bürgermeister Nitzsche

stellt fest, daß die Räumungsurteile vom Gericht vollstreckt werden, und daß es bloßer trostlicher Bemühungen nicht möglich gewesen sei, eine befriedigende Regelung über die Vornahme dieser Räumungen zu gewährleisten. Nur der Räumungstag werde einige Zeit vorher mitteilt. Es sei auch nicht möglich, bei der Ablehnung von Mietern durch die Hauseigentümer sofort einen Zwangsmietvertrag abzuschließen, weil dazu eine Entscheidung des Wohnungsschiedsorgans erforderlich sei. In einem von den Kommunisten angebotenen Falle seien dem Ehepaar mehrere Unterkünfte angeboten, aber von diesem abgelehnt worden. Der Antrag geht schließlich an den Prüfungsausschuß.

Weiter verlasen die Kommunisten eine Nationalisierung des Betriebes der städtischen Gartenverwaltung. Diese soll in die Lage versetzt werden, ihren Bedarf an Pflanzmaterial durch eigene Anzucht zu decken.

Wirtschaftlichen Vereinigungen nicht vorhanden gewesen. Wie konnte Herr Dreitz — die Richtung obiger Meldung vorausgesetzt — seine Zuhörer in dieser Form zu wehrt in die Irre führen?

Wahrscheinlich ist dem Parteivorstand aus den eigenen Reihen heraus alsbald der Kopf gewaschen worden; denn in einem weiteren Berichte über die am 12. ds. Mts. stattgehabte Tagung der Wirtschaftspartei lesen wir in Nr. 924 der „Köln. Zeitung“ folgendes:

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat die Weihnachtsbeihilfen nicht für glücklich und verlangt eine grundsätzliche Forderung der Beschäftigten, die den berechtigten Wünschen der Beamtenchaft Rechnung trägt. Damit

nahm die Stadtgartenverwaltung in Schutz, die sowohl bei der Einwohnerzahl, als auch bei Gärtnern des In- und Auslandes anlässlich der diesjährigen Jubiläumsgartenbauausstellung große Anerkennung gefunden habe. In Bezug auf Anzucht, Motorisierung und Verbesserungen befindet sich die Verwaltung durchaus im Einverständnis mit dem Betriebsrat.

Die Dresdner Ortsgruppe des Verbandes zur Bekämpfung der Impfung hat sich an den Rat gewandt, um

#### Widerungen des Impfzwanges

zu erreichen und alle sanitären Voraussetzungen zu einer ungefährliehen Durchführung der Impfung zu treffen. Das Kollegium stimmt einem Gutachten zu, in diesem Sinne bei der Landesregierung und beim Rate vorstellig zu werden. Die Vermerkung des Berichterstatters, daß Dresden besonders stark unter Pocken leide, wies Stadtrat Müller zurück. Gegen

#### die Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise

wandte sich ein Antrag der Kommunisten. Stadtr. Pade (Kom.) erklärte unter anderem, daß die Straßenbahn mit dem jetzigen Fahrpreise durchaus auskommen könne, wenn sie die Zinsenlast und die Amortisation der Anleihe auf einen längeren Zeitraum ausdehne, und vorläufig auf die Schaffung eines Betriebskapitals verzichte. Stadtr. Finckelbusch (Soz.) gab eine ausführliche Darstellung der gegenwärtigen Lage der Straßenbahn. Er bezeichnete die Erhöhung als unabweisbare Notwendigkeit. Seit fast zehn Jahren habe man Hausbau am Material getrieben, an Anleihegeschulden seien rund 10 Millionen Mark vorhanden, das Streckennetz sei an der Peripherie der Stadt erweitert worden. Seine Fraktion werde der Erhöhung zustimmen, nachdem der erste Plan, nur die Kartenpreise zu erhöhen, fallen gelassen worden sei. Er stellte aber weiter den Antrag, die Einführung von Arbeiterwochenkarten zu prüfen. Stadtrat Dr. Albrecht wies auf die Erweiterung der Fahrtrechte der Linien 7, 15 und 19 hin. Zurzeit verläufe die Straßenbahn noch über einen Reservefonds von 2 Millionen Mark, der aber bald durch das vorhandene Defizit aufgebraucht sein werde. Gegen die Erhöhung wandte sich noch der Sprecher der Deutschsozialen, des soj. Bundes und der Kommunisten. Die anderen Redner stimmten „unter schweren Bedenken“ zu. Auch von deutschnationaler Seite wurde die zu kurze Dauer der Tilgungszeit der Anleihegeschulden kritisiert. Der Antrag Pade wurde mit 45 gegen 24 Stimmen abgelehnt, der sozialdemokratische Antrag betreffend Arbeiterwochenkarten angenommen.

Es ging schon auf die zweite Stunde morgens, da sahen die unentwegten Stadtbauer und unterhielten sich über einen kommunistischen Antrag, der „Protest“ verlangt gegen die Spalierbildung beim Besuche des Reichspräsidenten! (Ob es so was in Moskau nicht gibt?) Der Antrag wurde schließlich abgelehnt. Er war jedenfalls in dieser mittelmäßlichen Stunde ein Beweis dafür, daß die Stadtverordneten der christliche Abicht hatten, im allen Kollegium sämtliche Rechte aufzuheben. Trauben begann es allmählich mit dem heraufziehenden Morgen zu schmelzen. Gegen 4 Uhr früh war es, als die hohe Versammlung, erleichtert von allen Sorgen einer vierjährigen Sitzungperiode ihren Auszug aus dem Rathaus hielt. Und dann, als der Morgen kam, legte der Himmel voll Erbarmen ein weiches, nicht immer ganz wasserichtes Finnen über diese bemudete Stadt.

jedoch einem vom Reichsparteiausschuß zurzeit als schwer ansehnem Kostlande abgelehnt werden kann, bittet er die Fraktion, sich für die nach Zeitungsnachrichten bereits vom Reichs- und preussischen Finanzminister angelegte Weihnachtsbeihilfe im Rahmen der Deckschuldigkeit einzusetzen.

Ueber Nacht war es also anders geworden. Daß Herr Dreitz und die Seinen inzwischen die Heberzeugung gewonnen haben können, daß das Geld für die Weihnachtsbeihilfen nicht aus dem Mittelstand herausgepreßt werde“, erscheint recht unwahrscheinlich. So etwas nennt man, wie die „Köln. Zeitung“ ihre zweite Meldung treffend überzeichnet: „Die Wahlaktik der Wirtschaftspartei!“

die Gestaltung des Seelischen. Heberall aber schwebt ein magischer Glanz, so daß man die Richtung der neuen Zeichner als magischen Realismus zu bezeichnen geneigt ist.

Damit hatte der Vortragende seinen Zyklus beendet. Zum Schluß stellte er recht instruktiv verschiedene gleichgeartete malerische Zyklen aus dem ganzen Jahrhundert in Lichtbildern nebeneinander und zeigte einen verwandten Weg, den die Malerei zu Beginn des 19. und des 20. Jahrhunderts gegangen ist. R. S.-n.

### Theater und Musik

Mit Weihnachts-Legenden und -Gesänge zauberten Christnachtsandacht und Weihnachtsbegleitung im Saale des katholischen Seellenhauses herauf. Wieder Glanz lag über dem vornehmlichsten Räume, wie in früheren Tagen, da der Regenschimmer die menschlichen Wohnungen noch traulich und warm stimmte. Der Strahlenschein des Tannenbaumes, die Kerzen auf der Bühne und die schlichte und geschmackvolle Bühnengestaltung sangen in laute Weihnachtscharmonien ineinander. Kaplan Salmtug mit weidem Vorwort in vergangene Jahrhunderte zurück und brachte die Gottlieder des 12.-17. Jahrhunderts den Zuhörern in greifbare Nähe. Seine Worte schufen den rechten Boden, aus dem dann Sprechvorträge von Helene Federmann und die Gesänge Maria Bids in lichtumflorter Pracht aufstiegen. Von Schwester Hedberg v. Blingen (12. Jahrhundert), Schwester Mechthild v. Magdeburg (13. Jahrhundert) ausgehend, Krüppel, alte Volkslieder, Lieber aus dem 14. Jahrhundert freiziehend und mit dem Jahre 1602 ausfliegend, tauchte die Geburtsgeschichte des Herrn im Lichte verichwundener Jahrhunderte auf. Helene Federmanns prachtvolle, innige, in allen Farben spielende Vortragskraft und Maria Bids warme, leuchtvolle, für den Volksliedton ausgezeichneter eingestimmte Stimme gaben den Legenden und Gesängen stimmungsvolle Weh. Es war eine Zusammenstellung, wie man ihr in zunehmender Harmonie nur äußerlich selten begegnet. Mit dem allgemeinen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“ schloß die freudige Veranstaltung, zu der auch Th. Blumner als feinstimmiger Begleiter das Seine beitrug. Bedauerlich war der schwache Reiz.

Schauspielhaus. Morgenfeier: Weihnachtsdien. Es weihnachtet! Die weihnachtlichen Tage, in denen die Verkündigung aus fernen Welten jedes Jahr wieder auf die